

## J. S. Bach Kantate 131 (1707), Nr. 5, Chor: Israel, hoffe auf den Herrn

Bitte in tiefer Not (Psalm 130)	Text des Chores Nr. 5
<p>1 Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir: /            2 Herr, höre meine Stimme! Wende dein Ohr mir zu, / achte auf mein lautes Flehen!            3 Würdest du, Herr, unsere Sünden beachten, / Herr, wer könnte bestehen?            4 Doch bei dir ist Vergebung, / damit man in Ehrfurcht dir dient.            5 Ich hoffe auf den Herrn, es hofft meine Seele, / ich warte voll Vertrauen auf sein Wort.            6 Meine Seele wartet auf den Herrn / mehr als die Wächter auf den Morgen. Mehr als die Wächter auf den Morgen /            7 soll Israel harren auf den Herrn. Denn beim Herrn ist die Huld, / bei ihm ist Erlösung in Fülle.            8 Ja, er wird Israel erlösen / von all seinen Sünden.</p>	<p>Israel, hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist Gnade, und viel Erlösung bei ihm.            Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.</p>

A Is-ra-el, Is-ra-el, Is-ra-el, hoffe auf den Herrn, hof - fe, hof - fe auf den Herrn,

B denn bei dem Herrn ist die Gna - de,

C und viel Er-lö - - - - - sung bei ihm.

D Und er wird Is-ra-el er-lö - - - - - sen

E Und er wird Is-ra - el

aus al - len sei-nen Sün - - - - den

aus al - len mei - nen Sün - - - - den.

<http://www.youtube.com/watch?v=lmvkJ7wZ1fU>

1. Hört das Stück Abschnitt für Abschnitt und beschreibe die einzelnen Themen (a, b, ...)
2. Was drückt die Musik in den einzelnen Teilen konkret aus? Wie interpretiert sie den Text?

Die Kantate 131 ist ein Jugendwerk Bachs. Sie entstand 1707 – Bach war 22 Jahre alt und Organist an der Blasiuskirche in Mühlhausen/Thüringen) – für einen Gedenkgottesdienstes anlässlich des Brandes, der in diesem Jahr in der Stadt gewütet hatte. Den Text schrieb Georg Christian Eilmar, Pfarrer der Marienkirche.

Die Kantate befasst sich mit den Schlussversen des Psalms, der wohl in nachexilischer Zeit entstand. Er gehört zu den bekanntesten und am häufigsten in der modernen Literatur variierten Texte des AT, weil er so eindringlich von den Schrecken und Ängsten des Menschen weiß. Bei Luther war er als eine Art „paulinischer Psalm“ beliebt, weil er wie kein anderer betont, dass Gott seine Gnade austeilte, obwohl kein Mensch wegen seiner Schuld vor Gott bestehen kann („Rechtfertigung“). Darum darf Israel auf Gottes Gnade hoffen.

Der Psalm nennt betend einige Grundlagen des biblischen Glaubens: die Leiderfahrung der Menschen, ihre Sündenverstrickung und die Hoffnung auf Gottes Vergebung und Gnade.

#### **A:**

Als gewaltiger dreimaliger Anruf wird das „Israel“ vom restlichen Satz abgetrennt (Akkordblöcke, langsames Tempo). Damit kontrastiert das „hoffe auf den Herrn“: In schneller, ausgreifender Bewegung wird es beschwörend wiederholt. Zusätzliches drive bringen die vorwärtsdrängende Bassbegleitung und die quirligen Instrumentalfiguren (Oboe und Violinen). Durch versetzte Einsätze der Chorstimmen entsteht der Eindruck aufmunternder Zurufe.

#### **B:**

Erstaunlich ist die Vertonung des „denn bei dem Herrn ist Gnade“. Langsam und kompakt singt der Chor mit sinkender Tonbewegung und dissonanten Akkorden (gerade auch auf dem Wort „Gnade“!). Die Oboenfiguren klingen nun klagend. Hier wird das Sündenbewusstsein dargestellt, das auf die Gnade hofft.

#### **C:**

Wieder schlägt der Affekt ins Gegenteil um. Die in Aussicht gestellte Erlösung lässt die einzelnen Chorstimmen in schnellem Tempo wahre Freudensprünge nach oben vollziehen. Schwirrende Instrumentalfiguren beleben das Ganze wie eine musikalische Anspielung auf Jes 44,22: „Ich fege deine Vergehen hinweg wie eine Wolke / und deine Sünden wie Nebel.“

#### **D:**

Dieser längste Teil ist als Fuge gestaltet, bei der die Themen (e, f, g) immer wieder in verschiedenen Stimmen auftreten. Sie erklingen fast immer gleichzeitig und zeigen so den Zusammenhang der bisher entfalteten Aspekte:

Thema e verwandelt den klagend-fallenden Duktus von c durch straffen Rhythmus und entschiedenen Absprung am Schluss in eine Geste der Sicherheit.

Thema f steigert die aufwärtsstürmende Bewegung von d, indem es die Sprünge mit rasend schnellen Zwischennoten füllt.

Thema g folgt dieser Aufwärtsgeste, gibt ihr aber durch die langsamere Bewegung und die Halbtonschritte einen besonderen Ausdruck. Halbtonfolgen signalisieren im Barock, dass der Bereich des „Normal-Richtigen“ (die normale Tonordnung der Tonleiter) verlassen wird. Bach hat hier mit Sicherheit an den Begriff „Sünde“ gedacht. Allerdings wird der normalerweise durch „fallende“ Halbtonschritte symbolisiert, weil die Sünde ‚ins Verderben führt‘. Die Umdrehung in die (positive) Aufwärtsbewegung verdeutlicht exakt die Erlösung: „aus allen seinen Sünden“ heißt es ja im Text. Lebhaftige Figurationen von Oboe, Violine und Fagott unterstreichen die freudige Zuversicht.

#### **E:**

Am Schluss wird der Blick noch einmal zurückgelenkt: Das „aus allen seinen Sünden“ wird nun noch zweimal im Stil des B-Teils („beim Herrn ist die Gnade“) wiederholt, allerdings mit einem hellen Durakkord. Ein letztes Mal wird die Korrespondenz von Sünde und Gnade deutlich.

Die wundervolle musikalische Präsentation des Textes teilt sich nur einem Hörer mit, der den unterschiedlichen Klanggesten folgen kann. Das ist vor allem in der Fuge am Schluss nicht ganz leicht. Hier können Impulse hilfreich sein, die den Blick auf Details lenken, z. B. „Versucht mitzuzählen, wie oft das Thema g („aus allen seinen Sünden“) insgesamt wiederholt wird. (Wer es kann, darf die hörbaren Einsätze anzeigen.) Dass das 11-mal geschieht, ist wohl kein Zufall, denn die 11 ‚übertritt‘ die 10 (das Gesetz, die 10 Gebote). Wir kennen sie heute noch als Zahl der Jecken, die ja auch über die Stränge schlagen.